

ein 5theiliges Samensäulehen sitzt in der Mitte. — Officinell ist nichts davon. Die Blätter werden zuweilen mit *Porst* (S. 822) verwechselt. Sie sollen, als Thee getrunken, gegen Rheumatismen dienlich seyn. Man kann die Pflanze zum Gerben benutzen.

Hundertdreiundneunzigste Gattung. *Rhododendron* (*Alpenbalsam*). — Familie wie vorher.

Gattungs-Charakter. Ein 5spaltiger Kelch, eine unterständige, trichterförmige Blumenkrone; die Staubgefäße geneigt. Die Frucht ist eine 5fächerige Kapsel, die eingeschlagenen Klappen bilden die Scheidewände; ein mittelständiges 5lappiges Samensäulehen. Die Samen mit eingerollter Haut.

Erste Art. *Rh. chrysanthum* (gelbblühender Alpenbalsam, sibirische Schneerose).

Diese Pflanze wurde von Gmelin und Pallas als Arzneimittel gerühmt und vorzüglich seit 1779 von Kölpin eingeführt. — Wächst auf den höchsten felsigen Gipfeln der Gebirge in Taurien, dem östlichen Siberien.

Arten-Charakter. Mit länglichen, unten netzartig geaderten, verschieden gefärbten, glatten Blättern, endstehenden Dolden und radförmigen, etwas unregelmäßigen Blumenkronen.

§. 480. Die sibirische Schneerose ist ein kleiner, etwa fußhoher, in etwas niedrigen Gegenden bis 2 Fuß hoher, sehr ästig ausgebreiteter, immergrüner Strauch, mit graubrauner glatter Rinde, abwechselnden und gehäuft gestielten Blättern; oberhalb den Blattstielen sind die Aeste mit kleinen braunen Schuppen oder Afterblättchen ziegeldachförmig besetzt. Die Blüthen entspringen an den obersten Schuppen, aus grauen filzigen Knospen, am Ende der Zweige auf einblüthigen Stielen und bilden 5- bis 10strahlige, etwas herabgebogene Dolden, aus großen schönen, gelben Blumen bestehend; die Blumenblätter mit ausgebreitet 5theiligem Rande; die Lappen sind verkehrt eiförmig; die 3 obern getüpfelt und gegen die Röhre hin gestreift; die Narbe 5lappig. Blüht im Juni und Juli. (Abbild. *Plench plant. med. t. 359. Hayne* getr. Darst. 10ter Bd. No. 27. *Düsseld. Samml. 8te Liefg. No. 17.*) — Officinell sind: Die Blätter (*fol. Rhododendri chrysanthi*). Es sind 2 bis 3 Zoll lange und  $\frac{1}{2}$  bis 1 Zoll breite,



eiförmig-längliche Blätter, welche sich in den etwa 3 bis 5 Linien langen Blattstiel verschmälern, der Rand ist etwas umgerollt, die Oberfläche bräunlichgrün, runzlich, etwas rauh, die untere Fläche heller, zum Theil rostfarbig, mit stark vorstehender Mittelrippe und *fein netzartig geadert*. Die Consistenz ist steif, lederartig, und sie haben, oberflächlich betrachtet, viele Aehnlichkeit mit Lorbeerblättern (S. 781). Gewöhnlich kommen sie mit den etwa federkiel-dicken, graubraunen, gestreiften, zum Theil mit Schuppen bedeckten holzigen Stengeln untermengt und noch daran sitzend, vor. Der Geruch ist widerlich, schwach rhabarbarartig; der Geschmack herb und unangenehm bitter. Sie haben narkotische Eigenschaften. Der bräunlich gefärbte, verdünnte, kalte wässerige Auszug wird von salzsaurem Eisenoxyd dunkelgrün gefärbt und gefällt. — *Vorwaltende Bestandtheile*: Eisengrünender Gerbestoff und bitterer Extractivstoff. — Nach *Stolte* enthalten 100 Theile:

Chlorophyll . . . . .	6,5
bittern Extractivstoff (noch eisengrünenden Gerbestoff enthaltend) . . . . .	37,6
oxydirten Extractivstoff (und Gerbestoff) . . . . .	13,9
durch Kali ausgezogenes Extract . . . . .	22,4
Spuren ätherischen Oels? von bittermandelähnlichem Geruch aber keine Blausäure.	
Holzfasern . . . . .	18,7
Verlust . . . . .	0,9
	100,0.

*Güte, Verwechselung.* Die Güte erkennt man an der frischen Farbe der Blätter; sie dürfen nicht dunkelbraun seyn, müssen den eigenthümlich widerlichen Geruch und bitterherben Geschmack besitzen. Verwechselt werden sie mit den Blättern von *Rhododendron ferrugineum* (vergl. die folgende Art). Die Blätter sind kleiner, spitzer, oben glatter, unten rostfarbig getüpfelt oder ganz dicht mit rostfarbigem Ueberzug bedeckt, nicht netzartig geadert. Die Consistenz ist dünner, mehr papierartig; der Geruch ist stärker widerlich rhabarbarartig; der Geschmack weniger herb, nicht merklich bitter, hintennach mehr *stechend-beissend*, lange anhaltend. Der verdünnte, kalte, wässerige Auszug ist bei gleicher Concentration fast ungefärbt, er wird durch salzsaures Eisenoxyd nur *blafsgrün* gefärbt. — Ferner mit den Blättern von *Rhododendr. maximum*. Diese sind eiförmiglänglich zugespitzt, gegen 4 bis 6 Zoll lang und bis 1 1/2 Zoll breit,



glatt, oben grün, unten blässer. Die jüngern unten mit einem braunen, kleeberigen Ueberzug bedeckt. Auch mit den Blättern von *Rhod. ponticum* und *hirsutum* sollen sie verwechselt werden. Die gegebene Beschreibung unterscheidet sie leicht von diesen abweichenden Blättern.

*Anwendung.* Man gibt die Blätter (mit den Zweigen und Blumenknospen) in Substanz, in Pulverform, ferner im Aufguss. — Präparate hat man davon eine *Tinctur* (*tinct. Rhododendri chrysanthi*).

*Rhododendron ferrugineum* (rostfarbiger Alpenbalsam oder Alpenrose). — Auf den Alpen der Schweiz, Salzburg, Oesterreich, Frankreich, Spanien, Siberien wachsend. Ein kleiner Strauch, mit niederliegenden, weit ausgebreiteten, krummen Zweigen, die graubraun, gefurcht und von abgebrochenen Blattstielen höckerig sind; an den aufsteigenden Spitzen dicht belaubt. Die Blätter stehen zerstreut auf kurzen Stielen, sind gegen beide Enden verschmälert, lanzettförmig, oben glatt, grün, netzartig geadert, unten rostfarbig punktirt oder überzogen. Die ganz jungen sind auf beiden Seiten grün, und zum Theil an der Basis etwas gewimpert (die weitere Beschreibung und Eigenschaften siehe oben). Die Blumen stehen am Ende der Zweige in doldenartigen Trauben, sind hängend; der Kelch ist sehr klein, wimperig-gezähnt, die Blumenkrone trichterförmig, 5spaltig, anfangs purpurfarben dann rosenroth, mit runden, angedrückten Schuppen wie der Blüthenstiel besetzt; aussen scharf punktirt, innen zottig. — Officinell sind auch die *Blätter* (*fol. Rhododendri ferruginei*). Sie werden wie die vorhergehenden anstatt derselben gegeben und sollen ähnliche Wirkungen haben. Ihre beträchtliche Verschiedenheit im Geschmack und chemischen Reaction lässt dieses bezweifeln. Nicht selten finden sie sich in Apotheken anstatt der vorigen (die Unterscheidung beider s. a. a. O.). — Auch von

*Rhod. maximum* (größtem Alpenbalsam), der in Nordamerika einheimisch und ein schlanker, 7 bis 8 Fufs hoher auch höherer Strauch ist, mit weit größern, lederartigen Blättern (s. S. 816) und am Ende der Zweige in dichten Sträusen oder Dolden stehenden, ansehnlichen, blaßrosenrothen Blumen, deren obere Blumenblätter innen grün punktirt sind, — werden die *Blätter* (*fol. Rhododendr. maximi*) anstatt der sibirischen Schneerose gebraucht.

*Rhod. ponticum* (pontischer Alpenbalsam). In Kleinasien am Pontus wachsend. Ein 3 bis 4 Fufs hoher, immergrüner Strauch, mit länglichen, am Rande umgebogenen, auf beiden Seiten grünen, glatten, lederartigen Blättern und am Ende der Zweige in Doldentrauben stehenden, purpurrothen oder blauen Blumen; die Blumenkrone glockenförmig-rad-



förmig mit lanzettförmigen Lappen. — Soll ebenfalls giftige Eigenschaften haben. Sogar der aus den Blumen von den Bienen gesammelte Honig soll giftig seyn. Die Pflanze ist aber wohl mit der giftigen *Azalea pontica* verwechselt worden.

*Kalmia latifolia* (breitblättrige Kalmie). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein in Nordamerika einheimischer, bei uns als Zierpflanze gezogener, sehr schöner, 2 bis 8 Fuß hoher, immergrüner Strauch, mit braunen Zweigen, abwechselnden oder zu 3 stehenden, langgestielten, länglichen, spitzen, ganzrandigen, glatten, oben dunkelgrünen, unten blafsgrünen, glänzenden Blättern und am Ende der Zweige in klebrigen Doldentrauben stehenden, schönen rothen, später immer blässer werdenden Blumen, die Blumenkrone präsentellerförmig, innen mit 10 Grübchen, welche die Staubbeutel enthalten, aussen mit eben so vielen Höckern versehen. Die Frucht ist wie bei *Rhododendron*. — Die Blätter (*fol. Kalmiae latifoliae*) sind narkotisch und werden in Amerika gegen Diarrhöen, äusserlich gegen Herpes gebraucht. Pferden ist die Pflanze sehr schädlich, während Hirsche und Fasane sie vertragen. Doch soll das Fleisch der Vögel, welche im Winter die Früchte fressen, sehr giftig seyn.

*Melastoma grossularoides* (stachelbeerartiger Schwarzschild). Unter die Familie der *Melastomen* gehörend. — Ein in Surinam einheimischer Baum, mit rund-eiförmigen, langzugespitzten, gezähnten, 3fachnervigen, glatten Blättern, am Ende der Zweige in Trauben stehenden, schönen Blumen, aus 5spaltigem, glockenförmigen, stehenbleibenden Kelch und 5blätteriger, dem Kelch eingefügter Blumenkrone bestehend, mit 10 Staubgefäßen und zurückgebogenen Staubbeuteln. Die Frucht ist eine 3- bis 4fächerige, vom Kelch umhüllte Beere, ähnlich unsern Stachelbeeren. — Officiell ist nichts davon. Die Frucht dieser, so wie mehrerer anderer Arten von diesem zahlreichen, meistens in Westindien und Südamerika einheimischen Geschlecht, von dem man jetzt 168 Arten kennt, ist süß, essbar. Sie hat die Eigenschaft, den Mund dauerhaft schwarz zu färben. — Von

*Melastoma theaezans* (theeartiger Schwarzschild), in Neugranada einheimisch; mit länglichen, zugespitzten, gesägten, sehr glatten, 3fachnervigen, auf beiden Seiten gleichfarbigen Blättern und am Ende der Zweige stehenden, rispenförmigen, geknauelten Blumen — werden die Blätter in Südamerika wie Thee benutzt.

*Rhexia canescens* (graue Rhexia). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein in Neugranada einheimischer Strauch, mit runden, behaarten Zweigen, länglichen, zugespitzten, 3nervigen, unten weißgrauen, dichtbehaarten Blättern, am Ende der Zweige zu 3 stehenden Blumen, mit gefärbtem, rauh-



haarigen Kelch, die Blumenblätter dem Kelch eingefügt. Die Frucht ist eine 3- bis 5fächerige Kapsel. — Davon werden die *Blätter* in ihrem Vaterlande als Diureticum angewendet.

Hundertvierundneunzigste Gattung. *Boswellia* (*Boswellie*). — Familie: Balsamgewächse (S. 286).

Gattungs-Charakter. Ein 5zähliger Kelch; eine 5blättrige, unterständige Blumenkrone; ein napfförmiges, drüsiges, gekerbtes, fleischiges Nectarium um das Pistill. Die Frucht ist eine 3eckige, 5fächerige Kapsel, die Samen auf einer Seite geflügelt.

Erte Art. *B. thurifera* Colebr. (*Weihrauch-Boswellie*).

Nach Colebrook kommt von diesem Baum der seit alten Zeiten bekannte Weihrauch. — Wächst im östlichen Arabien, Persien und Ostindien.

Arten-Charakter. Mit länglichen, stumpfen, gesügten, glatten Blättchen und rispenartigen Blüthentrauben.

§. 481. Die Weihrauch-Boswellie ist ein ansehnlicher Baum mit weit ausgebreiteten Aesten und Zweigen, ungleich gefiederten, an der Spitze der Zweige befindlichen Blättern; die Blättchen sind 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang; haarig; die Blumen stehen achselständig in Trauben, sind klein, gelb. (Abbild. Berliner Jahrbuch für die Pharmac. 1848.) — Officinell ist: Das aus dem Baum ausfließende Gummiharz, *Weihrauch* (*Olibanum*, g. *Olibani*, *Thus*). Man hat zweierlei Sorten im Handel: 1) *Auserlesener Weihrauch* (*Olibanum electum*); dieser kommt in erbsengroßen bis welschnußgroßen und größern rundlichen, länglichen, meistens unregelmäßigen, zum Theil tropfsteinartigen, immer mehr oder weniger abgerundeten Körnern, von gelblicher, mehr oder weniger ins Rothe oder Bräunliche, zum Theil auch fast weißer Farbe vor; aussen matt, weißlich bestäubt, durchscheinend. 2) *Weihrauch in Sorten* (*Olibanum in sortis*), er kommt in ähnlichen, aber meistens unregelmäßigen Stücken, oder in größern zusammengebackenen Klumpen, von unreinen, verschieden marmorirten dunklern Farben, mehr braun und grau, zum Theil fast undurchsichtig, öfter mit vielen holzigen Theilen, Erde und Steinen untermengt, vor. Der Weihrauch fühlt sich etwas rauh an, ist hart und spröde, leicht zerbrechlich, im